

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Wagner,
sehr geehrte Damen und Herren,
verehrte Angehörige der Familie Bender,
lieber Wolfgang Bender,

als mich Herr Bürgermeister Wagner vor einigen Wochen anrief und darum bat, die Laudatio zu halten, war ich zunächst geneigt ihn zu bitten, eine geeignetere Person zu fragen.

Ein Statistiker, ein Mensch, der eigentlich gelernt hat analytisch zu denken und zu schreiben, ist sicher nicht besonders als Laudator geeignet. Die Gefahr, dass die Laudatio in Zahlen und Entwicklungstendenzen abdriftet, ist bei dieser Art Menschen besonders groß.

Ich versuche mich zu beherrschen und die Person Wolfgang Bender mit möglichst wenig Zahlen zu beschreiben; aber einige müssen Sie dann doch über sich ergehen lassen.

Wer, wie ich, seit nunmehr fast 15 Jahren mit dem Phänomen Wolfgang Bender konfrontiert ist, dem fällt es schwer, in wenigen Worten die Biographie des Sportlers, des Sportfunktionärs und des Menschen Bender, zu erklären.

Ich werde daher über vieles sprechen, nicht aber über 20 Minuten.

Wolfgang Bender wurde 1940 in Kirn, im **Hunsrück**, geboren.

Bei Hunsrück fällt mir eine Aussage von Frau Baumann, der Ehefrau und Trainerin des Dieter Baumann ein.

In einem Interview mit der Süddeutschen Zeitung hat sie im Zusammenhang mit der Dominanz der afrikanischen Langstreckenläufer gesagt:

„Die deutschen Mittelgebirge, Hunsrück, Westerwald und Schwäbische Alb, sind die **„fruchtbarsten Nester“** für den Nachschub im Langstreckenlauf“. ¹

¹ (Süddeutsche, 14.5.1996).

Nach dieser „Kategorisierung“ hätte aus dem „Hunsrück-Jungen“ Wolfgang Bender, ein talentierter Langstreckler werden müssen.

Doch der junge Wolfgang hat mehr die kürzeren Distanzen in der Leichtathletik bevorzugt – um nicht zu sagen, die ganz kurzen- : den 100 und den 200 Meter-Lauf.

Wenn man unterstellt, dass die Aussage von Frau Baumann, eine Übertragung der afrikanischen Verhältnisse auf die deutschen Verhältnisse ist, also dass die Jugend im Hunsrück genau so lange Fußwege zur Schule zurücklegen muss, wie die Kinder in Afrika, wenn man also diese Überlegung zugrundelegt, dann kann es nur so gewesen sein, dass die Eltern des jungen Wolfgang Bender bereits ein Auto hatten und ihn damit jeden Morgen zur Schule fuhren. Nur so ist es für mich zu erklären, dass das sportliche Talent aus dem rauen Hunsrück, ein 100 Meter-Läufer und **kein** Langstreckler geworden ist.

Andererseits sicher ein glücklicher Umstand; wäre er Langstreckler geworden, hätte er sicher nicht die Zeit gehabt, sich schon in jungen Jahren, genauer gesagt, als 20-jähriger, mit den Geschicken seines Vereins, des TUS Kirn, als Abteilungsleiter Leichtathletik zu befassen.

Er hatte sogar so viel Zeit, dass er neben seiner ehrenamtlichen Tätigkeit im Verein auch noch sportliche Höchstleistungen erbringen konnte.

Wobei man sagen muss, dafür hat er sich zunächst einmal Zeit gelassen. Er war schon 33 Jahre alt, als er in Meisenheim ² über 100 Meter die hervorragende Zeit von 10,5 Sekunden lief. Einen Monat früher lief er in Bad Kreuznach ³ die 200 Meter in 21,8 Sekunden.

Auch im Laufe der weiteren Jahre, zum Verständnis, in der Leichtathletik wird man ab dem 30. Lebensjahr schon Senior genannt, also auch als Senior, beschränkte sich Wolfgang nicht nur auf die Trainertätigkeit, nein, er ging auch noch bei den verschiedensten Senioren-Meisterschaften an den Start und das, mit hervorragenden Ergebnissen.

² (26.6.73)

³ (5.5.73)

So wurde er mit 41 Jahren Vize-Europameister mit der 4 x 100 Meter Staffel und im Alter von 53 Jahren lief er noch eine Zeit von 11,5 Sekunden über 100 Meter, eine Zeit, die heute viele 53-jährige nicht mal mit dem Fahrrad erreichen.

Wolfgang Bender führt noch heute mit seinen 100 Meter Zeiten die Bestenliste des Leichtathletik Verbandes Rheinland in den Altersgruppen M30 bis M45 an.

Man muss sich vorstellen, dass die 100 Meter-Zeit, die Wolfgang Bender vor mehr als 30 Jahren lief, bis heute noch kein 30 – 35-jähriger unterbieten konnte.

Das gleiche gilt für die Zeiten, die er bis zu seinem 45-Lebensjahr lief. Auch diese haben bis heute Bestand.

Seine **berufliche Umorientierung**, vom Beruf des Bierbrauers, zum Pädagogen, muss - für mich zumindest - auf den Sport zurückgeführt werden.

Man stelle sich vor, der Sportler, Vereinstrainer und mittlerweile höchste Landestrainer, das sportliche Vorbild für unsere Leichtathletik-Jugend, wäre im „richtigen Leben“ Bierbrauer. Nicht auszudenken!

Von daher war seine berufliche Umorientierung, die pädagogische Ausbildung zum Lehrer für Sport, Arbeitslehre und Werken, sicher der Grundstein für seine bereits erwähnte sportliche Karriere.

Die mittlerweile stark zugenommene Tätigkeit im TUS Kirn, nicht nur als **Abteilungsleiter**, sondern auch noch als **Leichtathletik-Trainer** und nicht zuletzt als **Jugendwart**, hielt Wolfgang nicht davon ab, auch seine Hauptschüler sozusagen in die Deutsche Spitzenklasse zu führen.

Im Laufe der Jahre, erstmals 1975, hat er 13 Mal den Bundes Sieg bei „**Jugend trainiert für Olympia**“ mit seinen Schülern der Hauptschule Kirn errungen. 3 Mal wurde er Deutscher Vizemeister und 20 Mal Landesmeister.

Ein Erfolg, der gerade nach der Wiedervereinigung einen besonders hohen Stellenwert bekam, hatte die Hauptschule Kirn nunmehr die übermächtigen „sportbetonten Schulen“ aus den neuen Bundesländern zum Gegner.

Den Titel „sportliches Aushängeschild der Schule“ verlieh ihm der Schulleiter, Herr Ebrecht, zum Ende seines Schuldienstes.

Parallel zur sportlichen Ausbildung seiner Schüler, führte er im Laufe der Jahre zahlreiche Athletinnen und Athleten des TUS Kirn in die nationale und auch internationale Spitzenklasse der Leichtathletik.

Namen wie:

Marc Chittka, Thorsten Herz, Mario Bender, Michael Schieke und Stefan Keller,
aber auch Frauen: Andrea O´Brien, Susanne Modica-Amore, Jenny Müller und Anna Barth

tauchen immer wieder in den Bestenlisten der Leichtathletik auf.

Mit Stefan Keller hatte er seinen sowohl national als auch international erfolgreichsten Athleten.

Keller war nicht nur mehrmaliger Deutscher Meister, er war auch Teilnehmer an den Jugend- und Junioren-Weltmeisterschaften.

Sein bisher letzter Coup ist der derzeitige Deutsche Meister der A-Jugend im Weitsprung, Martin Jasper.

Die Kompetenz des Trainers Bender beschränkt sich nicht, wie bei vielen seiner anderen Kollegen auf eine Disziplin. Wolfgang Bender ist sozusagen ein „Multi-Disziplin-Trainer“.

Wolfgangs Leichtathlet**tinnen** belegten Spitzenplätze sowohl im Sprint, in der Staffel, als auch in den Wurf bzw. Stoßdisziplinen.

Die **männlichen** Leichtathleten waren in erster Linie Kugelschleuderer und Diskuswerfer, aber auch Springer (Hoch- und Dreisprung) und Hürdenläufer.

Seine vorbildliche Jugendarbeit in der Leichtathletik, sein „Händchen“ für die Jugend, sein Einfühlungsvermögen und sein Talent, aus ungeschliffenen Rohlingen, glitzernde Diamanten zu machen, haben meine Vorgänger bereits 1980 erkannt.

Als man Wolfgang Bender darum bat, das Amt des **Jugendwartes** im Verband zu übernehmen, hat er gleich zugesagt.

Wenn ich vom Trainer und Vereinsfunktionär Wolfgang spreche, dann fehlt noch ein ganz wesentliches Merkmal, sein Organisationstalent.

Auch das hat man im Leichtathletik Verband erkannt und ihn vor knapp 20 Jahren gebeten, als ehrenamtlicher Referent für Leistungs- und Wettkampfsport zu arbeiten.

Selbst auf dieser „Spielwiese“ des Sports war Wolfgang sehr schnell der „Platzhirsch“.

Sein Organisationstalent, sein Geschick, Ordnung in den Veranstaltungs-Dschungel zu bringen, sein Händchen Veranstaltungen zu planen, zu organisieren und auch durchzuführen, all das hat ihn für den Verband unentbehrlich gemacht.

Nicht zuletzt waren es dann die Erfolge seiner Athletinnen und Athleten, besonders in den Wurfdisziplinen, die den Leichtathletik Verband Rheinland veranlasst haben, Wolfgang Bender zum ehrenamtlichen Verbandstrainer „Wurf/Stoß“ zu berufen.

Dass man dieses Talent nicht nur in Rheinland-Pfalz nutzte, sieht man daran, dass Wolfgang Bender auch international sozusagen die Fäden zieht.

Den „Pokal der Freundschaft“, eine internationale Leichtathletik-Veranstaltung mit Teilnehmern aus Frankreich, den Beneluxländern und Rheinland-Pfalz, hat Wolfgang Bender immer wieder mit neuen Ideen und neuem Schwung bereichert.

Mir ist Wolfgang Bender schon zu Beginn meiner Verbandstätigkeit als ein bescheidener, ehrlicher und zuverlässiger Mensch aufgefallen, der sich **nicht**, wie viele seiner Zeitgenossen, hinter einem leeren Terminkalender versteckt.

Spricht man ihn an, bittet ihn um Unterstützung, Wolfgang ist jederzeit bereit und auch in der Lage, diesem Wunsch zu entsprechen; sogar in den Schulferien, einer Zeit, die für viele seiner Berufskollegen sozusagen ein „Tabu“ ist.

Die Leichtathletik und der rheinland-pfälzische Sport haben die Verdienste von Wolfgang Bender im Laufe der Jahre mit Ehrungen der verschiedensten Art und Wertigkeit gewürdigt. Von Plaketten über Nadeln bis hin zu Ehrenschildern, alle diese Ehrungen jetzt aufzuführen, wäre ein eigener Programmpunkt.

Eine möchte ich aber doch erwähnen, und das ist die zweithöchste Auszeichnung, die die Deutsche Leichtathletik überhaupt vergibt: **den** Carl Diem Schild.

Doch bei allem Respekt vor sportlichen Ehrungen, die Ehrung eines Sportlers und Sportfunktionärs durch die eigene Heimatstadt, ist der absolute Höhepunkt.

Um einen Preis zu erhalten, wie den, den die Stadt Kirn heute zum zweiten Mal vergibt, den Harald-Flick-Ehrenpreis, ein Ehrenpreis, der in Erinnerung an Konsul Harald Flick, für die besonderen Verdienste im Ehrenamt und für die Verdienste um die ehrenamtliche Förderung der Jugend vergeben wird, muss man –und da bin ich mir ganz sicher– mehr sein, als nur ein guter Sportler und Vereinsfunktionär.

Ich sagte es bereits, die Jugend hat nicht nur dem jungen Wolfgang Bender am Herzen gelegen, auch seine berufliche Tätigkeit hat er für und mit der Jugend 37 Jahre lang ausgeübt. Seine Tätigkeit als Trainer der jungen Leichtathletinnen und Leichtathleten übt er auch heute noch aus, mittlerweile fast ein halbes Jahrhundert lang. Und dass er dies auch noch einige Jahre weiter machen will, hat er bei seinem Abschied aus der Schule ganz deutlich gesagt: „Mir macht es Spaß, die Jugend voranzubringen“.

Dabei ist es mehr, als nur unter der Woche „auf dem Sportplatz zu stehen“. Da werden die Athleten in den Wintermonaten ins Auto gepackt und in die „nächsten“ Trainingshallen nach Ludwigshafen, Mannheim oder Saarbrücken zum Training gefahren. Da stehen neben den täglichen Trainingseinheiten in der Saison, Sonntag für Sonntag Wettkämpfe auf dem Programm, die Wolfgang und seine Athleten mitunter in die entferntesten Teile Deutschlands führen.

Meine Damen und Herren, solche Menschen in der heutigen Zeit zu finden, ist wie das berühmte Suchen der Nadel im Heuhaufen.

Kurzum, lieber Wolfgang, du bist ein vorbildlicher Bürger, einer von den ganz wenigen, die man, gäbe es sie nicht, erfinden müsste, wenn Gemeinwesen und Gemeinschaften – welcher Art auch immer- in unserer Welt weiterhin Bestand haben sollen.

Lieber Wolfgang, meinen herzlichen Glückwunsch zum Harald-Flick-Ehrenpreis.